

Konfirmationspredigt vom 03.05.2015
Kantate
über Matthäus 14,22-32
Pfarrer Dr. Becks

„Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe. Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein. Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst! und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht! Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und sie traten in das Boot, und der Wind legte sich.“

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

"Wer hat Angst vorm schwarzen Mann? - Niemand! Und wenn er kommt? Kommt er! und wenn er kriegt? - Kriegt er! - Wir kommen!" Vielleicht kennt Ihr dieses Spiel auch. Wir haben es als Kinder gespielt und viele Eurer Eltern und Großeltern auch. Obwohl es eigentlich gar kein Kinderspiel ist. Es ist vielmehr ein uralter christlicher Spottvers gegen die dunkle Macht der Angst. Man soll sich von diesem schwarzen Mann, von diesem Gespinst der eigenen Gedanken, von dieser Fiktion der eigenen Sorgen nicht ins Bockshorn jagen lassen. Man soll sich von der Angst nicht lähmen oder einschüchtern lassen, sondern sich ihr im Vertrauen auf Gott mutig entgegenstellen, was auch immer kommen mag. Wie Paulus es gesagt hat: **"Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, Hohes noch Tiefes oder eine andere Kreatur mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, meinem Herrn!"** (Römer 8,38) Nun sage mir hier bitte keiner, auch von den Erwachsenen nicht, es gäbe den schwarzen Mann heute nicht mehr. Zum Beispiel kommt er hier nach Alpen fast jedes Jahr regelmäßig, wenn die Grundschulzeit für die Kinder beginnt. Meistens fährt er heute einen weißen oder auch dunklen Van, spricht die Kinder an, lockt sie mit Versprechungen oder Süßigkeiten. Das geht dann herum wie ein Lauffeuer. Und die Kripo wird dann meistens eingeschaltet, es steht in der Zeitung, die Schulleitung ist alarmiert. Und die Eltern fahren dann ihre Kinder aus gutem Grund direkt vor die Türe, am liebsten würden sie sie aber noch hinein begleiten, um ganz sicher zu gehen.

Die Angst ist ein schwarzer Mann, der immer größer wird, umso mehr wir vor ihm fliehen. Die Angst ist auch kein guter Berater, weil sie dazu führt, dass wir immer mehr kontrollieren, absichern, vorbeugen wollen, um allen Bedrohungen und Eventualitäten des Lebens, allen Risiken und Unkalkulierbarkeiten aus dem Weg zu gehen. Das macht Menschen auf die Dauer klein, kann sie gehemmt und antriebslos werden lassen. Wir Deutschen neigen leider tendenziell zu so einer Grundhaltung. Darum gibt es sogar in Amerika den feststehenden Ausdruck **"German Angst!"** Wir wollen immer Vorkehrungen treffen, am besten mit ganz vielen Vorschriften.

Und wenn dann doch wieder ein Unfall passiert, debattieren wir gleich wieder darüber, was falsch gelaufen ist und in Zukunft verhindert werden muss. Das setzt aber ein Weltbild von totaler Planbarkeit und Steuerbarkeit voraus, das meines Erachtens absurd und auch gruselig ist. Denn wir werden die Abgründe unseres Lebens, die Verletzbarkeit und das Risiko unserer Existenz nicht in den Griff bekommen. Und das ist auch gut so, denn sonst würden wir alle Spannung, alle Kraft, allen Elan, allen Segen und am Ende alles Glück verlieren. Ich will nicht in einer Welt leben, in der alles geregelt ist. Mein Leben ist vielmehr ein Geschenk, Freiheit, Herausforderung und darum eben auch Wagnis, das mir von Gott verliehen worden ist. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir nicht mit Geschick, Klugheit, Instinkt und Respekt versuchen die Gefahren, Schwierigkeiten und Probleme zu meistern. Schopenhauer hat sogar gesagt: "Hindernisse überwinden ist der Hochgenuss des Daseins!" Aber aus der Angst vor Hindernissen, diese gleich auszuschalten, wäre das Ende aller Lebendigkeit. Darum sagt Jesus ein Gleichnis: Wir dürfen nicht unsere Talente vergraben! Jesus - das steht schon im ersten Satz unseres Predigttextes **"trieb"** seine Jünger in das Boot zu steigen und auf das Meer zu fahren. Womöglich hatten sie auch schon Gewitterwolken am Horizont gesehen, hatten dunkle Ahnungen über ein drohendes Unwetter und wären viel lieber irgendwo am Ufer sitzen geblieben. Da wäre es sicherer gewesen. Aber Jesus treibt sie in das Boot. Wie unvernünftig von ihm! Jesus sagt uns allen und auch Euch Konfirmanden: Geht in Euer Leben, ergreift es, packt es an, setzt was durch, selbst wenn es Risiken birgt. Ohne Schmerz gibt es kein Glück! Vertraut auf Gottes Güte, seinen Segen und auf seine Liebe, die viel größer ist als all unsere Angst. Vertraut auf die Gaben, die er Euch gegeben hat, einen unsichtbaren Segen, den Menschen nie herstellen können und vor allem auf Möglichkeiten, die wir für unmöglich halten. Wer einen sicheren geistlichen Standpunkt hat, der kann auch Dinge tun, die nicht der Mehrheitsmeinung entsprechen. Manchmal bekommt man sogar Fähigkeiten, die über das menschliche Maß hinauszuwachsen scheinen.

Jesus betet in der Stille des Abends auf einem Berg. Aber der Sturm kommt trotzdem auf. Das Boot ist schon ziemlich weit vom Land entfernt und gerät in starke See. Und die Jünger wahrscheinlich in Panik und voller Verzweiflung. Wie oft ist man selber schon in solchen Situationen gewesen. In der Mathearbeit, in der man nicht mehr weiter wusste, Black out, Hektik, Angst. Da ging dann gar nichts mehr, obwohl man die Sache eigentlich doch konnte. Und mitten in diesem Chaos der Gefühle steht auf einmal Jesus ganz ruhig da. Er ist quasi auf diesem unsicheren Grund gegangen, er hat Halt in all dieser Haltlosigkeit und lenkt so den Blick auf das Vertrauen in Gott und die Standfestigkeit unseres Lebens. Wie sehr hat mir so ein Perspektivwechsel im Leben schon in dunklen Situationen geholfen. Die Jünger denken zunächst, das sei ein Gespenst. Aber Jesus sagt: "Seid getrost! Ich bin's; fürchtet euch nicht!" Und Petrus fasst das Vertrauen mitten in der Angst und geht auf Jesus zu. Das für unmöglich Gehaltene wird manchmal doch wahr, wenn Menschen an etwas glauben, wenn das Vertrauen, die Liebe und die Hoffnung größer ist als alle äußeren Fakten. Jeder kann das ergreifen und es ist mitunter die letzte Chance, seelisch nicht unter zu gehen und kaputt zu gehen in anscheinenden Ausweglosigkeiten. Wer Gott vertraut und das heißt eigentlich nichts anderes als der Kraft des Lebens, der wird auch durch das Leid einen neuen Anfang finden.

Im Augenblick sind viele Menschen aus afrikanischen Ländern auf der Flucht nach Europa. Und das werden in Zukunft ganz sicher noch viel mehr werden.

Ich kann das verstehen, im Grunde können wir alle das verstehen hier im inzwischen drittreichsten Land der Erde. Die Differenz zwischen Reich und Arm, zwischen überbordendem Wohlstand auf der einen Seite und quälendem Hunger auf der anderen Seite wird immer eklatanter. Der Druck auf die Grenzen wird immer größer. Und dann sagen Menschen hier in unserem Land: Das Boot ist voll! Und sie meinen damit, dass wir hier nicht immer noch mehr Leute aufnehmen können, weil wir sonst selber untergehen. Das ist natürlich aus Angst gesprochen. Der schwarze Mann, der uns das Leben nimmt, ist aber eine Fiktion unserer Sorgen, ein Gespenst. Ich bin mir ganz sicher, dass wir Brot teilen können auf dieser Welt und mit Phantasie, Spucke und Gerechtigkeit ein Weg zu finden ist, dass alle satt werden können. Denkt an die Geschichte von der Speisung der 5000, in der auch das Brot reichte nur durch teilen! Und dann gibt es in unserem Land auch die, die sagen: Wir müssten am besten alle aufnehmen. Sie haben dann so ein großes Bedürfnis nach Harmonie, dass sie niemanden ausschließen möchten. Aber leider ist auch dies aus Angst gesprochen. Angst nämlich davor, nicht großzügig genug zu sein, Angst davor, von den anderen als ungerecht, ausbeuterisch oder überheblich betrachtet zu werden - oder sogar als konservativ oder rechts - was noch schlimmer ist. Natürlich können nicht alle afrikanischen Menschen, die den Wohlstand Europas bewundern, hier leben. Da hat unser Minister de Maiziére leider Recht. Viele haben heute Angst vor Mentalitäten und Stimmungen der Mehrheit. Aber darum darf es in dieser Frage nicht gehen. Auch dies muss doch geerdet bleiben. Wenn wir mit einem guten Standpunkt in die Zukunft schauen, sollten wir doch Vertrauen darin haben, dass es mit Gottes Hilfe einen Weg geben wird, auch in den ärmeren Ländern dieser Welt einen Weg des Friedens und der Stabilität und vor allem der Überwindung des Hungers zu finden. Und dazu müssen wir all unsere Kreativität, unseren Mut und unsere Kraft aufbringen. Die Angst ist also auch hier ein sehr schlechter Ratgeber. Wir sollen voll Vertrauen unseren Standpunkt vertreten und dem nächsten Menschen, der unsere Hilfe dringend braucht, wirklich die Hand reichen. Wir müssen eben nicht die "Welt retten", wie Tim Bendzko es gesungen hat, sondern uns an Jesus orientieren, der den Menschen geholfen hat, die konkret bei ihm waren. Denn wie es schon im Talmud steht: "Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt!" Petrus fing sofort an zu zweifeln und bekam wieder Angst, als er auf die Bedrohung starrte. Er ging sofort unter, weil er nur an seine kleine eigene Kraft dachte und das riesige tosende Meer sah. Erst als Jesus ihm die Hand reichte, vertraute er und der Wind legte sich.

Liebe Konfirmanden! Was wir im Leben unbedingt brauchen, was auch Ihr unbedingt für die Zukunft braucht, ist eine Vision, eine Hoffnung, das Grundvertrauen darin, dass diese Welt, dieser unfassbare Kosmos einen großen Wert, eine enorme Würde und einen tiefen Sinn in sich trägt. Das nennen wir Religion. Und die Menschheit hat von den ersten Ursprüngen an diese Kraft gespürt, dieses Wunder verehrt und diese Flamme der Ewigkeit, dieses Feuer der Ewigkeit behutsam von Generation zu Generation weitergereicht. Das verborgene Wissen, dass wir alle ein Geheimnis der Unendlichkeit in uns tragen, ein Bild Gottes in uns schlummert wie ein Funke, das ist der größte Schatz der Menschheit. Achtet diese Freiheit Gottes, zu der Ihr berufen seid, immer hoch, damit wir uns nicht in puren Äußerlichkeiten und albernem Beschreibungen des Konsummenschen in der Wohlstandsindustrie verzetteln.

Denkt immer daran: Ihr seid mehr als Konsumenten! Ihr seid gerade als evangelische Christen freie Menschen mit einem Gewissen, das widerstehen kann. Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Weisheit. Lasst Euch also bitte nicht ins Bockshorn jagen von Angstmachern, die den Blick auf den Sinn des Lebens kleingeistig reduzieren. Setzt Eure eigene tapfere Haltung dagegen, wenn Menschen wieder einmal sehr vollmundig und voreilig klarstellen, dass es Gott nicht gibt und nur das Sichtbare und Materielle zählt. Zeigt ruhig, wie armselig und eingeschränkt so eine Sicht der Realität ist. Jesus sagt: **"Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen!"**

Amen.